© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

I Soziale Arbeit – eine Profession?

1 Grundsätzliche Überlegungen zum Professionsbegriff

Unsere Ausgangsüberlegung ist, dass im Fachdiskurs Sozialer Arbeit die Frage, mit welchen professionstheoretischen Modellen und Bestimmungen die Soziale Arbeit als Profession angemessen betrachtet werden kann, strittig ist.

Protagonisten der Profession Soziale Arbeit konstatieren, dass sich die Soziale Arbeit in den letzten 30 Jahren allemal zu einer modernen Profession entwickelt habe (vgl. Schütze 2015). Dieser Anspruch ist in vielen Diskursen nicht nur der Sozialen Arbeit weitgehend unumstritten, sondern wird auch im internationalen Kontext als Status quo betrachtet (vgl. Langer 2007; Rogowski 2011).

Die weitgehend gelungene Akademisierung verberuflichter Sozialer Arbeit in Deutschland steht trotz aller Differenzen im Detail (Fachhochschulausbildung vs. einschlägige universitäre Studiengänge Soziale Arbeit) weitgehend außer Frage (vgl. Otto 2015). Doch neuere gesellschaftliche, besonders sozialpolitische Veränderungen lassen allerdings die seit Jahren als gesichert geglaubte bzw. zunächst gelungene Professionalisierung der Sozialen Arbeit zunehmend als zweifelhaft erscheinen (vgl. White 2000). Lange Zeit schien besonders angesichts der geringen Standardisierbarkeit, Rationalisierbarkeit und Normierbarkeit unmittelbar personenbezogener sozialer Dienstleistungen professionelle Soziale Arbeit an den Grenzen der Steuerungsmöglichkeit durch juristische oder bürokratische Verfahren sich als die adäquate und funktional äquivalente Steuerungsform darzustellen (Langer 2007). Professionalisierte Soziale Arbeit und die damit verbundene Professionalität als wissenschaftlich basierte und zugleich gekonnte Beruflichkeit – die mit einer staatlich regulierten Hochschulausbildung (vgl. Becker-Lenz/Müller-Hermann 2013) verbunden ist – galt für die effektive Problemlösung in wohlfahrtsstaatlichen Kontexten vielen als alternativlos. Damit ging die Unterstellung einher, dass die auf Wissens- und Kompetenzzuschreibung basierende Vertrauensbasis der professionellen Fachkraft der Sozialen Arbeit im Umgang mit ihren Klienten die Voraussetzung bot, uneindeutige, mit Ungewissheit belastete und nicht routinierte Arbeitsaufgaben (vgl. Nörenberg 2007) zu bewältigen, die auch für das Wohlfahrtssystem als solches angemessene Problemlösungsoptionen beinhalteten (vgl. Thole/Polutta 2011).

Skeptiker der Professionalisierung Sozialer Arbeit stellen hingegen die

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

Frage, ob Soziale Arbeit tatsächlich eine Profession sei und wie professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit zu bewerten sei bzw. ob Soziale Arbeit überhaupt als professionalisierbar zu bezeichnen wäre (vgl. Bommes/Scherr 2012).

Die Einwände lauten, dass im Vergleich zu den typischen Professionen die Soziale Arbeit durch eine Ermangelung an Selbstorganisation, an Definitionsmacht, an professionell kodifizierter Ethik, an gesicherten Methoden, an professioneller Expertise und an akademischem Wissen gekennzeichnet sei. Nicht zu übersehen ist, dass sich in diesem Streit beide Deutungen in unterschiedlicher Nähe zu den leitenden Ansätzen der Professionssoziologie (vgl. Mieg/Pfadenhauer 2003) positionieren.

Es gehört zu den Grundlagen der Professionssoziologie, dass davon auszugehen ist, dass sich ganz grundsätzlich Professionen im Allgemeinen mit psychosozialen Krisen, biografischen Übergängen (Transitionen) sowie mit metaphysischen und transzendentalen Krisen befassen. Sie leisten sozialtechnologische Hilfe und erstellen Artefakte, sie befassen sich mit den Problemen sozialer und normativer Integration oder sie bilden und erziehen Menschen. Professionen bearbeiten also lebensweltliche Problem- und Krisensituationen. Sie beanspruchen und erlangen Zuständigkeit für diese und entwickeln spezifisches Wissen über Probleme bzw. Krisen – sowohl über deren Definition als auch über deren Bearbeitung. Deshalb ist es berechtigt, in diesem Zusammenhang kritisch festzustellen, dass auch erst durch Professionen lebensweltliche Zustände als Krise definiert werden. Mit anderen Worten: Professionen bearbeiten nicht nur Krisen und Problemsituationen, sondern sie generieren auch solche (Unterkofler/Schützeichel 2014; vgl. auch Pfadenhauer 2005).

Bei der Beschäftigung mit dem Thema Professionalisierung ist zudem auffällig, dass die historische und theoretische Transformation des typisch angelsächsischen Phänomens der Profession (vgl. Burrage/Thorstendal 1990) auf kontinentaleuropäische Verhältnisse und Strukturprobleme der sogenannten freien Berufe und im engeren Sinne auf die Situation der helfenden Berufe hierzulande nicht umstandslos gelingen konnte. Berufsgruppenspezifische Versuche in diese Richtung nehmen sich eher schmal aus gegenüber der Vielzahl von Unternehmungen, die vielmehr darauf abzielen, periphere Aspekte, d.h. in der Regel lediglich äußerliche Ausprägungen oder aber institutionelle Eigenarten und Personenmerkmale des Professionals, für die Sache selbst zu nehmen. Infolgedessen werden einzelne – zweifellos bedeutsame – Komponenten professionellen Handelns durch eine unreflektierte und in der Regel lediglich deskriptive Modellübernahme verabsolutiert.

In Deutschland, so zeigen historisch orientierte Professionalisierungsstudien (vgl. Conze/Kocka 1985), fand hingegen nahezu jeder Prozess der Professionalisierung vor dem Hintergrund wohlfahrtsstaatlicher Interventionen

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

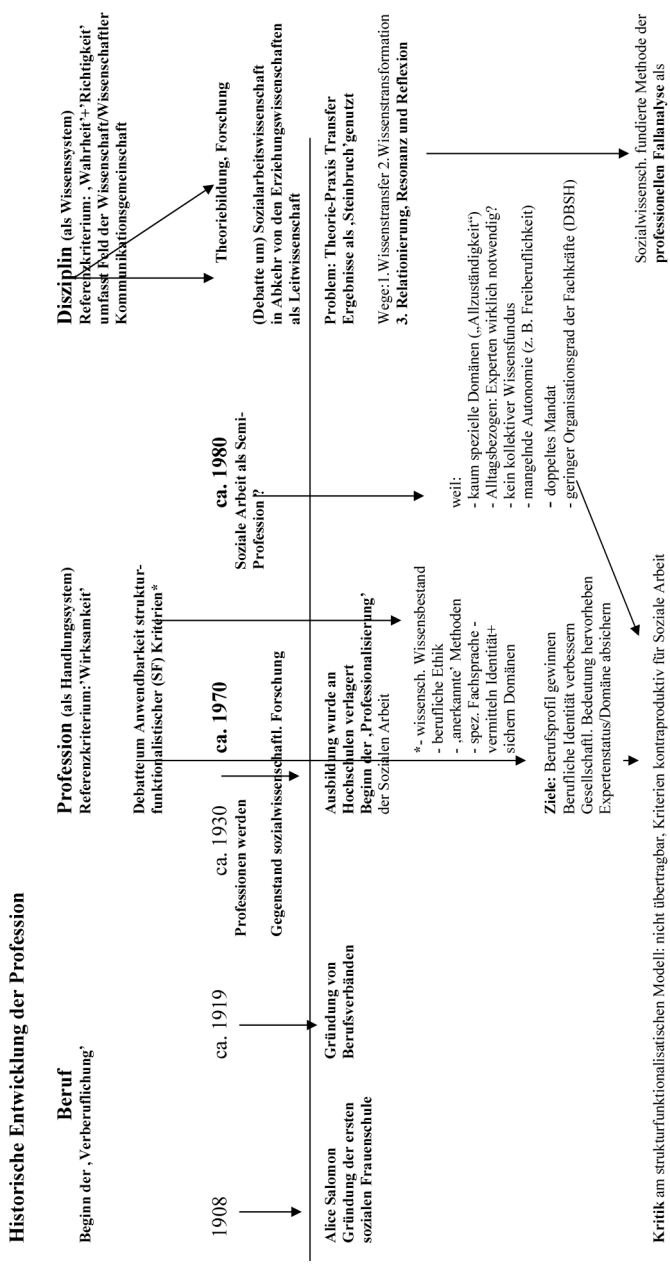
oder eines staatlichen Ausbildungswesens und einer staateinheitlichen Lizenzierung statt (vgl. Geuter 1984). Die berufspraktische Umsetzung des Modells einer weitgehenden Selbststeuerung des professionellen Handelns scheint hierzulande nicht umstandslos zu gelingen, wenn man von den klassischen Professionalisierungsvorgängen im Bereich der Medizin und Jurisprudenz absieht. In einem Land, in dem das Ausbildungswesen vornehmlich staatlich organisiert und in dem eine Fülle von professionellen Berufsrollen öffentlichrechtlicher Natur ist, stehen Professionalisierungsprozesse offenkundig im „Spannungsfeld von Wissenschaft und Macht" (vgl. Geuter 1984). Die hiesigen professionalisierten Berufe sind gewissermaßen staatlich mitkonstituiert und auf den Staat als Garanten von Ausbildung und Lizenzierung angewiesen (vgl. Becker-Lenz/Müller-Hermann 2013). Dieser greift zwar nicht immer – wenngleich auch häufig – zur Optimierung der Lösung sozialer Probleme auf die Tätigkeit von Professionen zurück. Dieser Sachverhalt trifft für die Soziale Arbeit in weit größerem Maße zu als für Mediziner, deren „autonome" Stellung bekanntlich höher zu veranschlagen ist (vgl. Huerkamp 1985).

Ausgehend von den klassischen Professionen, wie sie die Humboldt'sche Universität (vgl. Olbertz 2015) mit hervorbrachte (Ärzte, Juristen und Theologen), haben Professionen in modernen Industriegesellschaften die zentrale Funktion einer stellvertretenden Interpretation gesamtgesellschaftlich verbindlicher Interpretationen von Rechtsnormen, Moralvorstellungen, Wahrheit, Gerechtigkeit, Glück, Seelenfrieden, Gesundheit oder Intelligenz übernommen.

Mitglieder von Professionen besaßen stets die Reputation, mit ihrem Fachwissen über die exklusive Fähigkeit zu verfügen, mit der man die Angemessenheit von sozialen Situationen und einzelnen Entscheidungen bewerten kann. Ausgestattet mit dem gesellschaftlichen Mandat, in die Privatsphäre anderer einzugreifen bzw. für die Öffentlichkeit verbindliche Deutungen zu erbringen, haben Professionsmitglieder im Umgang mit Menschen und Symbolen eine wesentliche Funktion im System gesellschaftlicher Herrschaft inne. Dies gilt der sozialen Funktion nach sowohl für die vormodernen Zauberer, Medizinmänner, Quacksalber, Schamanen usw. als auch für die Berufe der Priester, Rechtsanwälte, Ärzte, Psychologen, Schriftsteller und Wissenschaftler, auch wenn sich die hier jeweils zugrunde gelegten Wissens- und Regelsysteme kaum noch miteinander vergleichen lassen. Zudem sind Professionen spezifische Berufe (vgl. Kurtz 2005), die tendenziell aus dem Schema Lohnarbeit und Kapital bzw. aus dem von selbstständiger Tätigkeit tendenziell herausfallen. Denn sie sind weder produzierende noch Produkte aneignende Tätigkeiten, noch sind sie produktionsbezogene einfache Dienstleistungstätigkeiten. Professionen sind vielmehr Tätigkeiten, in die das für professionalisiertes Handeln konstitutive Moment der Autonomie immer schon eingeschlossen ist. Professionals sind demnach im strengen Sinne des Wortes

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

Abbildung 1: Historische Entwicklung der Profession



Quelle: Kämmerer-Rütten, Frankfurt University of Applied Sciences

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

weder lohnabhängig noch eignen sie sich Arbeitsergebnisse an. Sie leisten vielmehr personenbezogene Dienstleistungen (vgl. Baethge 2012) jenseits relativ unabhängiger staatlicher Kontrolle, was etwa die autonome Gestaltung der Ausbildung sowie die Standards der Berufsausbildung betrifft.

Professionen in diesem Sinne sind dadurch gekennzeichnet, dass sie im Rahmen ihrer Tätigkeiten zwar Lebenseinkommen sichern, von ihrem Inhalt her aber nicht in einer Logik der Profitorientierung nahtlos aufgehen. Es handelt sich um gesellschaftlich zentralwertbezogene und nützliche, für die Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Ordnung und Normalität relevante Tätigkeiten. Sie sind im weitesten Sinne als intermediäre Instanzen Garanten dafür, dass eine Aufrechterhaltung der „Integration" hoch differenzierter und arbeitsteiliger Gesellschaften gegen anomische Selbstdestruktionsprozesse möglich bleibt. Sie sind zudem einer Handlungslogik (vgl. Dewe/Ferchhoff/Radtke 1992) verpflichtet, die sich im Rahmen einer weitgehend durch Egalität, Empathie und soziale Anteilnahme geprägten sozialen Beziehung äußert und durch ein situationsgebundenes Einverständnis mit der ganzen Person einer Sache annimmt. Dies steht einer eher berufsmäßigen Ausübung in der normalen Prägung von Tätigkeiten entgegen. Das utilitaristische Kalkül wird demnach in der Logik der professionellen Orientierung unterminiert und in eine eher personenbezogene, dienstleistungsorientierte, altruistische Perspektive überführt. Obgleich im Prozess der Etablierung die in Distanz zur Mehrwertproduktion stehenden Professionen auf eine mittelbare Verbindung zur herrschenden Klasse angewiesen sind – und insofern handeln Professionelle nicht vollends klassenneutral (vgl. Daheim 1982) –, hat sich teilweise unabhängig und quer zu den Klassenlagen in modernen Gesellschaften mit dem Typus des Professionellen ein Handlungsmuster durchgesetzt, in dem eine praktische Verwendung von im weiteren Sinne humanwissenschaftlichem Wissen organisiert ist.

Auf der Grundlage einer im Berufsethos (vgl. Abbott 1983) etablierten Gemeinwohlorientierung bildet sich typischerweise zudem ein Habitus heraus, der das Engagement für die Klientel mit einer unengagiert-distanzierten Einstellung zum Gegenstand und Wissen beruflichen Handelns verbindet. Mit Gemeinwohlorientierung bzw. „service orientation" ist zweierlei gemeint: Zum einen bezieht es sich auf die Form der Tätigkeit des Professionals. In diesem Sinne bedeutet „service orientation", dass der professionalisiert Handelnde nicht mit Gütern (im Sinne von Commodities) umgeht, sondern eine personenbezogene Dienstleistung zur Verfügung stellt. Zum anderen sind Werte professionalisierten Handelns angesprochen, die in der Ausübung der Dienstleistung maßgebend sind (vgl. Abbott 2004). Institutionelle Arrangements und Verhaltensmuster, wie etwa die generell-abstrakte Regelung der Bezahlung einzelner Leistungen in Form eines festen Honorars bzw. von Gebühren, das Werbeverbot oder die professionelle Verpflichtung,

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

auch zahlungsunfähige und bedürftige Klienten und Patienten zu versorgen, geben Hinweise auf die in Rede stehende „service orientation".

Doch sind die Differenzen zwischen lohnabhängigem arbeits- und gewinnorientiertem Wirtschaftshandeln einerseits und (vermeintlich) selbstlosem und wesentlich zentralwertbezogenem Professionshandeln andererseits durch die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung stark zu relativieren. Auch professionstheoretisch ist die Konkurrenz zwischen Wirtschafts- und Professionshandeln nicht zu übersehen. So lässt sich eine gemeinsame Verpflichtung auf Effizienz feststellen. Beide erheben Ansprüche auf Kompetenz und Autorität nur für begrenzte Bereiche; beide sind in gewisser Hinsicht universalistisch sowie der Rationalität verpflichtet und steuern ihre Angelegenheiten neben anderen durch allgemeine, unpersönliche Regeln und affektivneutrales Verhalten.

Gleichwohl finden die Professionen durch die Reklamierung ihrer Uneigennützigkeit und ihrer Orientierung auf ein Dienstideal eine spezifische Legitimationsbasis, die in dieser Form für das Wirtschaftshandeln nicht tragfähig ist. Kritisch wäre nachzufragen, ob Dienstgesinnung und berufliche Fertigkeit tatsächlich charakteristisch für Angehörige von Professionen sind. Es ist zweifellos sinnvoller, sie als Bestandteile einer Ideologie (vgl. Geison 1983) aufzufassen und nicht als empirische Merkmale individuellen und kollektiven professionellen Verhaltens. Begreift man sie als Ideologie, dann erhalten sie einen empirischen Status als Ansprüche, die Berufe – im Sinne von Professionen – für ihre Mitglieder geltend machen, um auf diese Weise für professionelle Experten Monopole und Autonomie zu erlangen und zu sichern. Die Ideologie des Professionalismus lässt sich – so gesehen – als ein wichtiger Aspekt des Prozesses verstehen, in dem die Professionen Kontrolle über ihre Arbeit und über ihre Arbeitsbedingungen zu erlangen und zu sichern suchen. Allerdings ist das Modell der Selbststeuerung von Professionen, das mit dem Modell der Selbstkontrolle professioneller Berufsarbeit durch die Profession korreliert, weitgehend vom Muster indikatorischer US-amerikanischer Professionalisierungsvorstellungen abgezogen und entspricht kaum den hiesigen Verhältnissen (vgl. Kap. III).

Drehte sich die an der angelsächsischen Professionalisierungsliteratur orientierte Diskussion der frühen 70er Jahre noch wesentlich um Probleme der Domänenbeschaffung, des professionellen Vordringens in das Gebiet von planerischer, beratender und therapeutischer sozialer Arbeit sowie seiner Absicherung, um Probleme der Institutionalisierung des Berufes als quasi akademische Disziplin, der Ausbildungsgänge sowie deren staatliche Lizenzierung, um Probleme der institutionalisierten Berufsrollen und um Probleme, die durch konkurrierende und rivalisierende Berufsgruppen entstehen, sowie schließlich um Probleme einer gemeinsamen beruflichen Identität und gemeinsamen Wertvorstellungen, so steht die jüngere Debatte eher

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

für die Kritik am Expertentum (vgl. Hitzler 1998), die sich unter anderem auch an verschiedenen Varianten der Deprofessionalisierungs- und Antiprofessionalisierungstendenzen (vgl. Schimank 2005) zeigt, wie ganz generell für den Versuch, Antworten auf Krisen stattgefundener Professionalisierungsbemühungen zu geben mit dem besonderen Interesse an Fragen der spezifischen Handlungskompetenzen oder der strukturellen Handlungslogik des professionellen Einsatzes von Wissen oder dessen Wirkens.

Der Teil der neueren Professionsüberlegungen, die sich nicht lediglich auf die mehr oder weniger pauschalierende Kritik des Expertentums beschränken, ist von normativen Modellvorstellungen (welche Professionskriterien müssen erfüllt sein, dass man etwa in Abgrenzung zu einem Beruf von einer Profession sprechen kann?) erheblich abgerückt und konzentriert sich in eher analytischer Perspektive stärker auf das, was professionelles Handeln inhaltlich ausmacht bzw. ausmachen könnte (vgl. Klatezki 2005). In einer offenbar nicht enden wollenden Debatte wurden jedoch Jahre zuvor in normativen Modellvorstellungen konzeptionslos äußere Merkmale und soziale Attribute der klassischen Professionals und ihrer Institutionen aufgelistet und miteinander in Beziehung gesetzt. Hier sind die Merkmale und Kriterien hervorgehoben worden, die erfüllt sein müssen, um eine berufliche in eine professionalisierte Tätigkeit zu transformieren:

- Organisation in einem Berufsverband mit weitgehender Selbstverwaltung und Disziplinargewalt.
- Die Berufsangehörigen sind in ihrer Praxis an bestimmte Verhaltensregeln gebunden (Code of Ethics, Code of Conduct).
- Kunstfertigkeit und Wissensbasis beruhen auf langdauernder, theoretisch fundierter Spezialausbildung, sie ist überwiegend nicht-manuell.
- Die Arbeit der Berufsangehörigen ist ein Dienst an der Allgemeinheit; sie dient dem öffentlichen Wohl, der Stabilität der Gesellschaft und weniger der Befriedigung privater Interessen der Berufsangehörigen.
- Berufstätigkeit ist altruistisch, nicht egoistisch motiviert.
- Aufnahme der Berufstätigkeit setzt das Bestehen einer Prüfung voraus, die weitgehend in Händen des Berufsverbandes liegt.
- Die Berufsangehörigen gelten als Experten und genießen weitgehende persönliche und sachliche Entscheidungs- und Gestaltungsfreiheit.
- Die Berufsangehörigen erwarten von jedem Empfänger ihrer Leistungen ein hohes Maß an blindem Vertrauen in ihre fachliche Kompetenz wie in ihre moralische Integrität – sie haben dementsprechend ein hohes Verantwortungsbewusstsein.
- Die Berufsangehörigen genießen ein gewisses Ansehen und haben ein entsprechendes Selbstbewusstsein.

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

- Für die Berufsangehörigen ist ein gegenüber anderen Berufen (mehr oder weniger) klar abgegrenzter Arbeitsbereich monopolisiert.
- Innerhalb des Berufes besteht eine Stufenfolge von unterschiedlichen Qualifikationen: eine Karriere; sie wird gegenüber der Öffentlichkeit durch bestimmte Zeichen demonstriert und von dieser weitgehend anerkannt.
- Den Berufsangehörigen ist in der Regel öffentliche Werbung untersagt; zwischen ihnen besteht ein hohes Maß an Kollegialität.
- Die Berufsangehörigen haben mit besonders wichtigen und intimen Angelegenheiten zu tun; der Rahmen dafür ist klar und streng definiert.
- Einkommenshöhe ist kein Gradmesser für Erfolg und Tüchtigkeit, sondern Titel, Ehrenämter usw.
- Die Bezahlung der einzelnen Leistungen der Berufsangehörigen ist generell-abstrakt geregelt; sie besteht vorwiegend aus festem Honorar und Gebühren.
- Die Berufsangehörigen wenden ein generell-abstraktes Wissen auf einmalige, konkrete Fälle an. Ihre Tätigkeit ist daher nicht standardisierbar (vgl. schon Hesse 1972; Dewe 1991).

Mit solchen äußerlichen Beschreibungen professionellen Handelns verbindet sich die zweifelhafte Annahme, von der empirisch erfassbaren Erfüllung bzw. Erreichung der Definitionsmerkmale und Kriterien auf den Grad der faktischen Professionalisierung einer bestimmten Tätigkeit schließen zu können. Folgt man den erwähnten normativen Konzeptualisierungen, ist die voreilige und in der Sache unzutreffende Schlussfolgerung nur konsequent, dass

- Soziale Arbeit in dem Maße ein professionelles Geschäft ist, wie sie sich erfolgreich anschickt, die in der Diskussion gehandelten Kompetenzkriterien zu erfüllen,
- sie hinsichtlich der nicht hinreichend verfügbaren systematisierten Wissensbasis in der beruflichen Praxis auf pragmatisch erworbene Berufserfahrungen zurückgreifen muss.

Besonders deutlich wird dieses Missverständnis der Professionalisierungsdebatte, wo in diesem Zusammenhang das an praktischen Fällen geschulte hermeneutische Wissen und Handeln als voluntaristisches Praktizieren diskriminiert wurde. So wurde übersehen, dass „Fallverstehen" gerade einen guten Arzt, Richter, Pfarrer oder Sozialpädagogen ausmacht. Vielmehr wurde auf diese Weise die in der indikatorischen Professionstheorie samt ihren Merkmalskatalogen steckende Reduktion von professionalisiertem auf pures

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

Expertenhandeln als Idealvorstellung lediglich reproduziert (vgl. Henkel 2001). Darüber hinaus wurde die Frage nach der wie auch immer eindrucksvoll vorgetragenen Absicht, die Soziale Arbeit zur Profession zu erklären, mit der nach den Bedingungen der Möglichkeiten der Professionalisierbarkeit sozialberuflichen Handelns verwechselt. Dabei wird – ohne die Tätigkeitsfelder und höchst unterschiedlichen Applikationsformen von Handlungsregeln und -wissen in der Sozialen Arbeit an dieser Stelle (vgl. Kap. IV) sehr differenziert zu betrachten – die Professionalisierungsbedürftigkeit dieses sozialen Handelns in aller Regel schlichtweg unterstellt. So nimmt es nicht Wunder, dass ein in dieser Weise verkürzter Professionalisierungsbegriff in der Vergangenheit irrtümlicherweise als ein politischer Kampfbegriff zwecks voreiliger Erreichung von mehr Prestige benutzt wurde und in der Folge obendrein unerwarteten politischen und psychologischen Widerstand gegen eine ausschließlich derart motivierte Professionalisierung begründet und theoretische Aporien produziert hat. Empirische Professionsstudien zu psychosozialen Berufen wie Rehabilitationsberater, Sozialarbeiter, Logopäde, Psychotherapeut etc. dokumentieren vielmehr die höchst unterschiedlichen Tätigkeitsanforderungen an diese Berufsgruppen (vgl. Maiwald 2004, Pundt 2012).

In der internationalen berufssoziologischen Fachdiskussion werden nun irrigerweise die Kategorien Beruf und Profession weitgehend synonym verwendet (vgl. kritisch: Kurtz 1997). Während, vereinfachend gesagt, sich die Berufstheorien vornehmlich mit den jeweils erforderlichen Qualifikationen und den sozialen Rahmenbedingungen der Berufsausübung beschäftigen, zielen die Professionstheorien auf die Aufhellung der spezifischen Handlungsgrammatik unmittelbar personenbezogener sozialer Dienstleistungen in modernen Gesellschaften. Dazu gehören auch die Sozialberufe.

Doch was bedeutet substantiell die Rede vom Beruf? Hier ist zunächst festzuhalten, dass es keine eindeutige Definition gibt, doch wird der Begriff auf zwei Ebenen gebraucht: Einmal beschreibt er den sozialen Status, die Position, die Stellung; zum anderen beschreibt er die Fertigkeiten, Qualifikationen und die Differenziertheit der Arbeit (vgl. Konietzka 2010).

Der soziale Status wird heute stärker vom Beruf beeinflusst als durch das Einkommen oder die Abstammung. Die Position ist nur die abstrakte Dimension des Berufes, die Qualifikation ist seine konkrete Dimension. Wer eine Position innehat, muss seine Qualifikation nicht ständig nachweisen; daher wird eine Position leichter austauschbar. Bestimmte Berufsverständnisse (vgl. Baethge 2012) sprechen von der Berufsausbildung als einem Zweck zur Menschwerdung und Selbstverwirklichung an sich.

Besonders in der deutschen Sprache wird der Begriff Beruf auf einen weiten Bereich angewandt (Hilfsarbeiter, Hausfrau, Student, Arzt), wobei soziale Bezüge unbeachtet bleiben. In großen Teilen der Berufssoziologie befasst

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

man sich nicht mit dem Beruf in diesem weiten Sinne, sondern speziell mit akademischen Berufen, also Professionen.

Obwohl die Lehrlingsausbildung kaum zu Berufen führt, die (eher selbstständige) Anwendung von persönlichem Wissen bedeuten und deshalb als Berufe im engeren Sinne bezeichnet werden könnten, wird sie Berufsausbildung genannt. Ein Studium dagegen wird nicht so bezeichnet, obwohl hier dieser Ausdruck eventuell treffender wäre. Im Bereich der beruflichen Weiterbildung wird nicht derartig differenziert (vgl. Dewe 2015). Dort fallen unter diesen einen Begriff so unterschiedliche Lehrgänge wie z. B. ein Stenografiekurs und ein Managementtraining. Der Begriff „Beruf" wurde im Mittelalter besonders im Handwerk gebraucht. Im lateinischen Wort vocatio steckt der Gedanke des Berufenseins. So hatten zwar Bauern keinen Beruf, jedoch Priester und Mönche. Der Berufserwerb vollzog sich, gerade im Handwerk, durch Vorführen und Nachahmen (Demonstration und Imitation), nicht etwa durch gesammeltes und systematisiertes Wissen. Das Monopol der Zünfte sowohl im Ausbildungs- wie auch Arbeitsbereich wurde der jeweilige soziale Status gewährleistet. Da es noch keine Maschinen gab und die Werkzeuge von Hand geführt wurden, kam es auf die individuelle Geschicklichkeit an. Die Aufklärungspädagogik ab Ende des 18. Jahrhunderts entmythologisierte den Beruf und betrachtete ihn als Fähigkeit zur Naturbeherrschung. Die eigene Anstrengung und das Anwachsen systematisierten Wissens waren in vielen Bereichen der Natur- und Gesellschaftswissenschaften erfolgreich und schienen alle Probleme bewältigen zu können. Bürgersöhne konnten bei gehobener Ausbildung mit dem Adel konkurrieren, der Beruf wurde zum Vehikel sozialer Aufstiege (starker Einfluss durch die protestantische Berufsethik und den Calvinismus). Der Beruf an sich schien befreienden und politischen Wert zu besitzen (Berufsethos).

Aber welche Auffassungen werden heute gemeinhin an den Begriff „Beruf" geknüpft? Um dieses zu verdeutlichen, soll an dieser Stelle ein kleiner Exkurs vorgenommen und die sich entwickelten Berufsvorstellungen dargestellt werden.

Demnach kann zwischen vier Formen von Berufsvorstellungen unterschieden werden:

- **Die traditionell-ständische Auffassung.** Der Beruf ist nicht Angelegenheit des Einzelnen, er ist die soziale Daseinsform schlechthin. Der Beruf ist eine Familienangelegenheit und kann vererbt werden. Die Auffassung charakterisiert eine überindividuelle Verbundenheit mit einer sozialen Lebensgemeinschaft. Die Berufstätigkeit des Einzelnen erscheint eingebettet in eine objektive, fortdauernde Ordnung, die nicht nur den Beruf, sondern das ganze Leben erfasst. Diese im Mit-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

telalter geprägte Berufsauffassung findet man heute noch im selbstständigen, kleinbürgerlichen Mittelstand, im Landbau und in einigen freien Berufen vor.

- **Die religiöse Berufsauffassung.** Der Mensch ist unabhängig von seinem Stand und nur von Gott persönlich berufen und verpflichtet. Die berufliche Pflichterfüllung des Einzelnen ist Dienst vor Gott (Luther). Kennzeichnendes Charakteristikum Lutherischer Berufslehre war die Auffassung, dass der Beruf ein Bestandteil der vorgefundenen „natürlichen" Sozialordnung sei. Der Beruf ist als Maske von Gott vorgegeben, zum Dienst am Nächsten, sich in ihn einzufügen, von ihm sich prägen zu lassen, durch ihn als Werkzeug Gottes an der Gestaltung und Bewahrung der Umwelt mitzuwirken. Dies sei religiöse Pflicht für jedermann in seinem Beruf. Eine erhebliche Veränderung der Verhältnisse entwickelte der Calvinismus. Indem der Erfolg zum Zeichen des Erwähltseins auserkoren wurde, schuf er Antriebe zur Rationalisierung der Arbeit und machte den Beruf selbst zum Gegenstand bewusster und planmäßiger Veränderung. Im Übrigen hat Max Weber (1968/2002) den protestantischen Berufslehren einen maßgeblichen Anteil an der Züchtung des Arbeiterstandes zugeschrieben.

- **Die idealistisch-ganzheitliche Berufsauffassung.** Dabei handelt es sich um die Berufsauffassung des Neuhumanismus, die gerade in Akademikerkreisen weitverbreitet ist. Damit ist die daseinserfüllte Entfaltung aller individuellen Anlagen im Beruf, die Selbstverwirklichung des Menschen im Beruf und die freie Berufswahl verbunden.

- **Die funktionale Berufsauffassung.** Dabei handelt es sich um eine Berufsauffassung, die als erwerbsmäßige Ausübung einer durch technisch-wirtschaftliche Verhältnisse vorgegebene Funktion angesehen wird. Sie ist eine Antwort auf die hoch industrialisierte arbeitsteilige Industriegesellschaft. Dabei handelt es sich aber nicht um ein reines „Job-Denken", denn besondere Pflichten, wie Verantwortung und Hilfsbereitschaft, sind eingeschlossen.

Während in den ersten drei Berufsauffassungen der Beruf mehr oder weniger zugewiesen erscheint und ethische Momente im Vordergrund stehen, handelt es sich bei der vierten Auffassung um eine freiwillige Übernahme zur Sicherung des Lebensunterhaltes, bei der die in der Arbeitsteilung verwurzelte körperliche Anstrengung (Arbeit) bedeutsam wird.

In diesem Buch soll im weiteren Verlauf geprüft werden, ob die Differenzierung zwischen Beruf und Profession unter besonderer Schärfung der Ka-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

tegorie Profession, wie sie vor allem für die angelsächsische Diskussionslage kennzeichnend ist, auch für den Bereich des Sozialwesens im engeren Sinne und besonders für den der Sozialen Arbeit auch außerhalb europäischer und nordamerikanischer Betrachtungsweisen fruchtbar gemacht werden kann.

Denn trotz der zurzeit nahezu weltweit zu beobachtenden Austeritätspolitik und den damit verbundenen managerialen Überformungen (vgl. Schnurr 2005) professionellen Handelns sind Professionalisierungsabsichten und -bemühungen im Sozialbereich nach wie vor ein Dauerthema, wobei neuerdings die bisher gewohnten Selbstverständlichkeiten und Selbstbeschreibungen professioneller Sozialer Arbeit wieder infrage gestellt werden (vgl. Becker-Lenz/Busse/Ehlert/Müller-Hermann 2015).

Angesichts der in der internationalen, aber auch für die hiesige wohlfahrtsstaatliche Diskussion seit Jahren relevanten Perspektive der neuen managerialen Steuerung (vgl. White 2000) ist die bis dahin gültige Annahme über die Problemlösungskapazität professioneller Sozialer Arbeit neuerdings schwer erschüttert wurden. Die mittlerweile zu unterstellende Dominanz des Managerialismus (vgl. Kirkpatrik/Ackroyd/Walker 2004) ist, knapp formuliert, wesentlich das Ergebnis revidierter Annahmen über Expertise, Kompetenz und Motivation professioneller Fachkräfte der Sozialen Arbeit als Erbringer Sozialer Dienste. Dieses neue „Konkurrenzprogramm" des Managerialismus hat die Delegitimation des Professionalismus der Sozialen Arbeit wie überhaupt des Anspruchs auf Professionalität zur Folge, da das Vertrauen in die Wissens- und Handlungskompetenz erschüttert worden ist und zweifellos eine Schwächung der kulturellen Autorität des professionellen Handelnden überhaupt in der Gesellschaft mit sich gebracht hat (vgl. Kuhlmann/Langer 2014).

Korrespondierend mit dem Misstrauen in die professionelle „Selbststeuerung" stellt der Managerialismus sich als Alternative dar, die neben Kostenreduktion auch erhöhte Risikokontrolle und vermeintliche Ergebnisantizipation treffsicher verspricht (vgl. Otto/Ziegler 2015). Damit beanspruchen sozial-technizistische Instrumente und formalisierte Vorgaben die Vorherrschaft gegenüber auf Mehrdeutigkeiten bzw. Deutungsalternativen beruhenden Problem- und Falldefinitionen des Professionellen. Vor diesem Hintergrund gilt es zu prüfen, inwieweit „Professionalität" als „Gegengift" zu bewerten wäre zu einem Managerialismus, der sich bisher in seiner vermeintlichen Relevanz nur negativ definieren lässt im Sinne der Vermeidung von Schwächen, die professionelles Handeln angeblich mit sich bringt. Zu diesem Zweck ist neben „Professionalisierung" vielmehr „Professionalität" zu diskutieren. Die in diesem Buch vertretene These lautet, dass Professionalität unter dem Gesichtspunkt gekonnter und reflexiver Beruflichkeit letztlich managerialen Verfahren überlegen ist.

Die aktuell zu beobachtende manageriale Offensive, die sich mit der Be-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

hauptung legitimiert, bisher professionell erbrachte Leistungen kostengünstiger zu generieren und obendrein effektiver zu sein, kann allemal die Idee des Professionalismus für die Soziale Arbeit nicht eliminieren (vgl. Schütze 2015).

2 Aspekte eines anspruchsvollen Begriffs

Doch es gibt Klärungsbedarf. Kann Professionalität – angesichts der neueren (latenten) Deprofessionalisierungserscheinungen und angesichts der Unschärfe und differenten Anwendung dieses Begriffs vor dem Hintergrund einer sich ausbreitenden bürgerschaftlichen Laienbewegung – überhaupt ein zutreffendes Explikationsmuster der Entwicklung in den sozialen Dienstleistungsberufen sein, oder besteht nicht vielmehr die Gefahr, dass dieser Begriff die Diskussion in eine Ausweglosigkeit führt (vgl. Becker-Lenz 2013)? Als aktuelle Problemaspekte können gelten:

- Szientifizierung von Wissen und Können
- Spezialisierung von Dienstleistungen
- Institutionalisierung von Handlungskompetenzen
- Juridifizierung von Handlungsregeln
- Monopolisierung der Hilfeleistung

Was macht also die Fachkraft der Sozialen Arbeit zum Professionellen?

- An welcher Stelle seiner Ausbildung professionalisiert sich die Fachkraft der Sozialen Arbeit eigentlich?
- Welche spezifischen Merkmale werden professionellem Können im Unterschied zu nichtprofessionellem Können zugeschrieben?
- Lässt sich die strikte Trennung von „Professionellen“ und „Laien“ in den pädagogischen und psychosozialen Berufen angesichts der immer problematischer werdenden Beziehung zwischen beiden noch aufrechterhalten?

Des Weiteren wird im Fortgang der Argumentation die Frage zu klären sein, ob sich – bezogen auf den psychosozialen, pädagogischen oder gar medizinischen Tätigkeitsbereich – eine einheitliche professionelle Handlungsstruktur erkennen lässt, und wenn ja, welche Merkmale sie hat (vgl. Gensicke 2006).

Die gegenwärtige Problematik professioneller Orientierung schlägt sich allemal in der Art und Weise ihrer wissenschaftlichen Thematisierung nieder. Die in den letzten Jahren reaktualisierte Diskussion um die Bedingungen und Möglichkeiten einer professionellen Handlungskompetenz (vgl. Heiner

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

2010) sowie der Professionalisierung speziell der helfenden Berufe, die damit in Zusammenhang gebrachte Kritik der zunehmenden Expertisierung und Szientifizierung des Alltagslebens, aber auch die Forderungen nach De- oder gar Entprofessionalisierung, Rehabilitierung von Laienkompetenzen (vgl. Schimank 2005) trugen bisher weder zu der notwendigen Klärung des Professionsbegriffs noch zu der Frage nach den Voraussetzungen der Professionalisierbarkeit der beruflichen Tätigkeiten in der Sozialen Arbeit bei. Im Gegenteil: Sie sind in weiten Teilen eher konfus und missverständlich. Implikate des Professionalisierungsprozesses werden hervorgehoben, aber kaum präzisiert. So steht Professionalisierung begrifflich für eine Fülle von gesellschaftlichen, strukturellen Entwicklungen und sozialen Phänomenen.

Professionalisierung wird somit gesehen

- als Strukturelement im gesellschaftlichen Rationalisierungsprozess;
- als Prozess, der ein Expertentum hervorbringt;
- als Indikator für die Informationsdistanz zwischen Experten/Spezialisten und Laien/Jedermännern;
- als allgemeine Bezeichnung für die Absolvierung eines wissenschaftlichen Studiums;
- als Bezeichnung für besondere institutionelle Erscheinungen und Arrangements beruflich gebündelter Tätigkeiten;
- als Indikator für die autonome Etablierung einer wissenschaftlichen Disziplin;
- als empirisch orientierte Sammelbezeichnung, mit der sich soziale Attribute und Personenmerkmale der professionalisiert Handelnden klassifikatorisch erfassen lassen;
- als objektive Hervorbringung einer spezifischen (wissenschaftlichen und therapeutischen) Kompetenz der stellvertretenden Bearbeitung und Kritik von Alltagserfahrungen und Krisenbewältigung;
- als Bezeichnung für die Herausbildung einer Fach- und Sachautorität, die in Widerspruch gerät zu bürokratisch-administrativen Normen und Amtsautoritäten;
- als Bezeichnung für die Konstituierung einer besonderen (ideologischen) Form von sozialer Kontrolle.

Was also die Begriffe „Profession", „Professionalisierung" und „Professionalität" in der sozialwissenschaftlichen Professionalisierungsdiskussion anbelangt, ist auffällig, dass sich ihre theoretisch-materiale Füllung (vgl. Gensicke 2006) bzw. Versuche in diese Richtung eher schmal ausnehmen gegenüber Unternehmungen, die darauf abzielen, eher periphere Aspekte (d. h. zumeist äußerliche Ausprägungen oder aber institutionelle Eigenarten bzw. Perso-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

nenmerkmale) des professionellen Handelns für die Sache selbst zu nehmen und infolgedessen einzelne, zweifellos bedeutsame Funktionen professionellen Handelns verabsolutieren (vgl. Peters 1968).

Zudem ist die Professionssoziologie (vgl. Pfadenhauer 2005) seit jeher in besonderer Weise mit der Notwendigkeit konfrontiert, für die Bestimmung ihres Gegenstandes unterschiedliche Begriffe in Relation zueinander setzen zu müssen. Lag der Fokus anfangs eher auf der Unterscheidung von Professionen, Berufen und Occupations, so gewinnt seit den 1980er Jahren die Unterscheidung von Professionen, Experten und Spezialisten an Bedeutung. Begriffliche Abgrenzungsschwierigkeiten ergeben sich einerseits aus dem internationalen Charakter der Professionssoziologie und aus dem ihres empirischen Gegenstandes (verschiedene Sprachen, Rechtssysteme und kulturelle Traditionen lassen für verwandte Phänomene unterschiedliche Begriffe entstehen) (vgl. Henke 2011). Andererseits implizieren begriffliche Unterschiede vielfach konzeptionelle Differenzen, wobei erschwerend hinzukommt, dass mitunter verschiedene Konzepte mit demselben Begriff belegt sein können (vgl. Schnell 2012).

3 Was ist eine Profession und was bedeutet Professionalisierung? Schlaglichter und widerstreitende Positionen

Analytisch betrachtet sind die folgenden Positionen in der Professionsdiskussion typisch:

- Der Professionsbegriff sowie der Prozess der Professionalisierung werden in genuin deskriptiver Hinsicht betrachtet, indem professionstheorielos etwa die Entwicklung und Herausbildung einzelner konkreter (vermeintlicher) Professionen historisch nachgezeichnet wird; etwa im Sinne eines Ansatzes der Geschichte der Verberuflichung der Ärzteschaft und des Lehrpersonals (vgl. hierzu kritisch Dewe/Ferchhoff/Radtke 1992).
- In statustheoretischer Perspektive werden Erklärungsansätze entwickelt, die Elemente und soziale Erscheinungsformen der Professionellen gegenüber „normal" verberuflichter Arbeit problematisieren – etwa ihre privilegierte Stellung, ihre Einkommenshöhe, ihre Autorität etc. –, doch in der Regel auf der Argumentationsebene einer Interessenpsychologie stehen bleiben (vgl. Pavalko 2010; Baethge 2012).
- Eine kaum zu überschauende Fülle von im engeren Sinne soziologischen – häufig organisationssoziologisch gearteten – Arbeiten lässt

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

sich ausmachen, die unter Thematisierung des Konflikts zwischen Amts- und Sachautorität die Widersprüche und gegenseitigen Ausschließungen zwischen charakteristischen Merkmalen bürokratischer Organisationen samt ihren administrativen Normen einerseits und professionellen Wertmustern (namentlich der professionellen „Autonomie") andererseits facettenreich diskutieren und unter dieser bipolar konstruierten Problemstellung empirische Forschung betreiben, dabei aber durchgehend ein Verständnis von Profession/Professionalisierung als Personenmerkmal zugrunde gelegt (vgl. hierzu kritisch Klatezki 2005).

- Rein quantitativ betrachtet werden die letzterwähnten Studien noch überboten von ebenfalls im engeren Sinne soziologische Erkenntnisinteressen beanspruchenden Ansätzen, die man jedoch sinnvollerweise als „Merkmaltheorien" bezeichnen könnte. In einer offenbar nicht enden wollenden Debatte werden hier in akribischer Manier – aber in der Regel theorielos – äußere Merkmale und soziale Attribute der Professionellen und ihrer Institutionen aufgelistet und soziologisch interpretiert (vgl. hierzu typischerweise Millerson 2003 Reprint, der etwa 23 Social Attributes für Professionelle und ihrer institutionellen Arrangements auflistet). Mit dieser Position verbindet sich die zweifelhafte Annahme, dass von der (empirisch erfassbaren) Erfüllung/Erreichung der Definitionsmerkmale und -kriterien auf den Grad der Professionalisierung einer bestimmten Tätigkeit geschlossen werden könne.
- In machttheoretischer bzw. herrschaftssoziologischer Perspektive (vgl. Abbott 2004) werden die herrschaftslegitimierenden Funktionen des professionellen Komplexes in der hiesigen Gesellschaft thematisiert. Diese Position kennt wiederum ideologiekritische Varianten. In der schärfsten und theoretisch pointiertesten Position wird zum Ausdruck gebracht, dass der Professionelle schlichtweg zum Zustimmungsfunktionär gesellschaftlich ungleich verteilter Machtverhältnisse wird (vgl. Wohlfahrt 2014).
- In Anlehnung an Elemente der Weberschen Soziologie werden gewissermaßen in rationalitätstheoretischer Hinsicht unter dem Stichwort Professionalisierung die zunehmende Spezifizierung, Ausdifferenzierung und Qualifizierung einzelner gesellschaftlicher – vormals in Laienkompetenz befindlicher – Tätigkeiten und die Institutionalisierung einer gesellschaftlich verankerten Experten-Laien-Beziehung als typische soziale Problemlösungsstruktur untersucht. Diese Diskussion kennt wiederum wissenssoziologische sowie wissenschaftssoziologische Varianten (vgl. Pfadenhauer 2003). Bei letzteren wird die Wissensdimension herausgehoben diskutiert, dabei aber häufig lediglich

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

die in Experten-Laien-Beziehungen vorhandene Informationsdistanz für sich genommen betrachtet, ohne die Handlungsstruktur der Professionen zu berücksichtigen (vgl. Sprondel 1979).

- Ansätze, die kompetenztheoretisch das Konzept Profession reformulieren möchten (vgl. Heiner 2010) und versuchen, nicht auf der Wissensdimension als solcher, sondern zudem auch auf der Handlungsebene Begründungen für die asymmetrische Kommunikationsstruktur zwischen Professionellen – zumeist allerdings in der realgeschichtlichen und empirischen Ausprägung von Experten – und klientelisierten Laien dadurch zu geben versuchen, indem sie diese Asymmetrie als eine der sozial zugesprochenen, d. h. institutionalisierten Kompetenz thematisieren (vgl. Kurtz/Pfadenhauer 2010). Die konstitutive Dimension professionellen Handelns – so ist hier die Annahme – entspricht dem Habermasschen Typ kommunikativen Handelns; insofern lässt sich in dieser Sichtweise die für professionelle Arbeit charakteristische Handlungsstruktur etwa vom Typ des instrumentellen Handelns abgrenzen.
- Überlegungen, die darauf abzielen, die spezifische (interne) Handlungslogik des professionalisiert Handelnden durch die besondere Thematisierung der Dimension der Situation professionellen Handelns („Arbeitsbündnis“) und seiner therapeutischen Leistungen zu bestimmen. Diese Überlegungen führen etwa bei Oevermann (2013) zu dem Versuch einer idealtypischen Rekonstruktion der professionellen Handlungsstruktur, zu der angemerkt werden muss, dass sie offensichtlich kontrafaktische Bedeutung hat gegenüber der empirischen Ausgestaltung professionellen Handelns und zudem – in dieser Hinsicht ähnlich wie etwa schon bei Parsons (1968) – das Selbstverständnis der professionalisiert Handelnden – namentlich die legitimationsideologischen Komponenten dieses Selbstverständnisses – mit der Realität ihres Handelns in eins gesetzt wird bzw. nicht deutlich genug voneinander geschieden wird. Man hat hier primär Interesse an dem der Logik des professionalisierten Handelns entsprechenden verinnerlichten Habitus. Demzufolge werden in dieser Position die Professionsethik sowie namentlich die deutenden Arbeitstechniken – die sich eher als Elemente einer Kunstlehre denn als Ableitungen aus einem wissenschaftlichen Wissensbestand verstehen – in der theoretischen Betrachtung hervorgehoben (idealtypische Rekonstruktion eines allgemeinen Strukturmodells der Logik professionalisierten Handelns).
- Wissenschaftstheoretische und wissenschaftssoziologische Modelle (vgl. Weingart 1976) von innerwissenschaftlicher Disziplinentwicklung, ihrer Ausdifferenzierung, ihrer Institutionalisierung etc. operie-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

ren ebenfalls mit dem Begriff der Professionen bei der Kennzeichnung dieser Prozesse. Die Anwendung wissenschaftlichen Wissens auf Lebenspraxis bleibt hier jedoch theorieperspektivisch ausgespart.

Auffällig ist zudem, dass in der gegenwärtigen Diskussion professionelles Handeln neben seinen Bezügen auf eine wissenschaftliche Basis sowie auf den lebensweltlich-praktischen Handlungszusammenhang von Individuen häufig auch auf technische Problemlösungen ausgeweitet wird (technische Spezialisten werden als professionalisiert Handelnde verstanden). Damit geht jedoch das spezifische Handlungsproblem der Professionen verlustig, da etwa bei der Arbeit technischer Spezialisten und Ingenieure keine subjektiv-lebenspraktische Betroffenheit eines Klienten vorliegt. Auch ist die übliche Trennung in Wissenschaftler – wissenschaftliche Experten einerseits sowie Professionelle andererseits – legitimiert etwa bei Hughes (1993) mit dem Argument, die einen besäßen Laien-Klientele, die anderen hingegen nicht – problematisch, da in der Folge einer derartigen Trennung der Wissenschaftler und die universitäre Lehre aus dem Bereich des professionellen Komplexes herausgenommen werden und somit die Behandlung des Problems zu Reduktionen führt; etwa der, dass verkannt wird, dass gerade das Wissenschaftssystem als Ganzes ein typisches professionelles Handlungssystem ist. Ben-David (2005) bezeichnet das Wissenschaftssystem etwa als „gatekeeper of professionalism in general".

Zu wenig Berücksichtigung findet zudem in der gegenwärtigen Diskussion die Auffassung, dass in den Professionen der Zugriff auf Handelnde als möglich erscheint, für die der Bezug zu gesellschaftlich gültigen Werten von zentraler Bedeutung ist, d.h., sie einen Typus von Handeln verkörpern, der sich weder auf utilitaristische noch auf bürokratische Handlungsmodelle reduzieren lässt (vgl. Baethge 2012).

Interessanterweise wird häufig mit der Kritik der Dominanz der Experten die professionelle Handlungsstruktur als solche negiert, obwohl de facto die expertokratischen Bearbeitungsformen von lebensweltlich-praktischen Problemen der eigentliche Gegenstand einer derartigen Kritik sein müssten, diese aber gerade selbst Ausdruck eines immanenten Deprofessionalisierungsprozesses sind, der die professionstypischen Verhaltensweisen sowie die Handlungslogik der Professionen selbst zunehmend auflöst. Hier ist etwa daran zu denken, dass typisch professionelles Handeln von einer ganzheitlichen Orientierung ausgeht und die Trennung zwischen Person und Leistung nicht kennt. Die partielle Betrachtung des Klienten ist vielmehr Ausdruck einer expertokratischen Bearbeitungsform sozialer Handlungsprobleme. Professionelles Handeln in seiner typischen Verausgabungsform ist keineswegs nur funktionsspezifisch und eindimensional, wie dies etwa bei expertokratischen

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

Handlungsverausgabungen der Fall ist, sondern von der Bearbeitungsstruktur her diffus und personalistisch angelegt. Für professionelles Handeln gilt, dass es – der familiären Situation vergleichbar – durch personale Beziehungen unter Einschluss von Verantwortung und weniger über Rollenbeziehungen abläuft (vgl. hierzu das Paternalismus-Argument bei Bollinger/Hohl 1981). Erst die Verrechtlichung, die Verbürokratisierung, wie auch die in technokratischer Perspektive vorgenommene Verwissenschaftlichung professioneller Tätigkeiten führt zu expertokratischen Bearbeitungsformen, wie sie heute namentlich im Bereich der sozialen Dienste vorherrschen (vgl. Sahle 1985). Das Anbieten von Hilfe in Form von Handlungsrezepten, Zwangstherapien etc. ist hier bekanntlich keine Seltenheit. Aber eine Standardisierung von Problemlösungsstrategien verunmöglicht die loyale Wahrnehmung eines individuellen Problemfalles. Werden durch derartige Prozesse ganzheitliche Aufgabenorientierung und die Nähe von Person und Tätigkeit sowie die damit verbundene diffuse, multidimensionale Beziehung zwischen professionalisiert Handelndem und seinem Klienten in funktional spezifische, eindimensionale Beziehungen in sozialtechnologisch und expertokratisch orientierten Berufen verkürzt, so trifft die Kritik der Sozialtechnokratie nun nicht die Handlungsstruktur der professionalisiert Handelnden.

Zu klären ist in diesem Zusammenhang auch die Differenz zwischen Experten, Professionals und Spezialisten (vgl. Dewe 2009). Es scheint notwendig zu sein, prinzipiell zwischen Wissen einerseits und dem Kontext der Wissensanwendung andererseits zu unterscheiden. Die Differenz zwischen dem Experten und dem Laien liegt im Kern darin, dass es sich in der Kommunikation zwischen beiden stets um Handlungssituationen dreht, in denen die zugemutete Handlungsbefähigung nicht identisch ist mit der routinierten Wissenskomponente. Demgegenüber beinhaltet professionelles Handeln systematisch stets Kompetenzanteile, die über die Wissenskomponente hinausgehen. Im Gegensatz zu hoch spezialisierten technischen Berufsrollen, die als Produkt u. a. zunehmender gesellschaftlicher Arbeitsteilung zu betrachten sind, wie auch in Differenz zu Expertenrollen, arbeitet der Professional in seiner beruflichen Praxis auf besondere Weise an relevanten individuellen Belangen seiner Klientel in persönlich engagierter Weise (vgl. hierzu Parsons 1965). Darüber hinaus stellen Professionen im Gegensatz zu Spezialisten und Experten Handlungssysteme dar, deren Beziehung zum Wissen sich als eine unmittelbar personenbezogene Anwendung von Wissen unter Handlungszwang definiert.

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

4 Realistische Aussichten auf Soziale Arbeit als Profession?

„Profession" ist – wie gezeigt werden konnte – trotz aller Einwände mittlerweile zu einem allgemeinen Begriff in der Sozialen Arbeit geworden und wird ganz überwiegend zur Beschreibung von hauptamtlichen Tätigkeiten benutzt. Die damit ebenso angesprochene professionelle Kompetenz bleibt dabei in ihrer Vielfältigkeit systematisch vage, zumal es keine durchgängig akzeptierten, eindeutig wirkenden Kriterien für die Ausübung praktischer Tätigkeiten in der Sozialen Arbeit gibt (vgl. Wehner 2010). Erst in jüngster Zeit wird versucht, Spezialisierungen nicht nur aus dem praktischen Bedarf heraus zu legitimieren, sondern durch entsprechende Grundlegungen im Kontext des wissenschaftlichen Wissens zu entwickeln. Auch die offensichtlich nicht enden wollende Kontroverse über die Professionalisierbarkeit der Sozialen Arbeit führt dann in eine Sackgasse sich gegenseitig ausschließender Argumente, wenn in erster Linie professionssoziologisch entwickelte Merkmale, die entlang der Tradition der sogenannten Kernfigur der klassischen Professionen Gültigkeit beanspruchen konnten, unhistorisch auf die Soziale Arbeit übertragen werden.

Die seit einiger Zeit zu beobachtende Perspektive einer grundsätzlichen Neuorientierung (vgl. Schratz u.a. 2011) professionalisierter Sozialen Arbeit als Dienstleistung im Sinne eines reflexiven und demokratischen Verhältnisses (vgl. Wersebe 1978) zwischen Fachkräften der Sozialen Arbeit und Klientinnen/Adressatinnen und eines entsprechenden Handlungsraumes in der Organisation unter Zurückweisung managerialistischer Einforderungen stellt nun zielführende Anforderungen an den Klärungsprozess einer entsprechenden Handlungsgrammatik sozialarbeiterischen Tuns (Dewe 2005). Dabei geht es sowohl um die Zurückweisung von Definitionen des Dienstleistungsansatzes als marktkonforme Anpassung der Sozialen Arbeit im Kontext neokonservativer Imperative als auch um die kritische Eingrenzung gouvernementalistischer Argumentationen eines neuen Kontrollimperativs. In einem professionsorientierten Dienstleistungsverständnis finden sich stattdessen die Forderungen nach der Überwindung althergebrachter managerieller Arbeitsroutinen, wobei die zentrale Frage die nach der Neuorientierung des sogenannten Theorie-Praxis-Verhältnisses (vgl. Unterkofler/Oestreicher 2014) ist und darin eingeschlossen das adressatenbezogene Selbstbestimmungsprojekt einer Entscheidungsfindung beim Definitions- und Lösungsvorhaben entsprechender Problemsetzungen im lebensweltlichen Kontext als personales und strukturelles Problem (vgl. Dewe 2015).

Soziale Arbeit als moderne Dienstleistungsprofession unterscheidet sich somit von standardisierten Problembearbeitungsformen, indem die profes-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

sionelle Qualität darin besteht, prinzipiell unter den Bedingungen von Ungewissheit zu handeln. Professionalität materialisiert sich gewissermaßen in einer spezifischen Qualität sozialpädagogischer Handlungspraxis, die eine Erhöhung von Handlungsoptionen, Chancenvervielfältigung und die Steigerung von Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten aufseiten der Klienten zur Folge hat. Reflexive, wissenschaftsbasierte Professionalität findet ihren Ausdruck sowohl in analytischen als auch in prozesssteuernden Kapazitäten des Handelnden, dessen Autonomie stets situativ in der Bearbeitung des Falles konstituiert bzw. realisiert wird (vgl. Dewe/Otto 2011, S. 1144). Dabei wird der klassische Fallbegriff durch eine Kontextualisierung für Deutungen, die über intrapersonale, individual-spezifische und partikulare Orientierung Einzelner hinausgehen, für gesellschaftliche Zusammenhänge geöffnet. Genau hier liegen auch die Grenzen unmittelbaren Wissenstransfers (vgl. Dietzen u.a. 2015), der der Systematik tradierter substanzialistischer Professionalisierungsvorstellungen folgt. Für eine professionalisierte Soziale Arbeit definiert sich hier vielmehr die originäre Qualität ihres Handelns. Neue Formen eines angemessenen Fallverstehens führen damit zu einer produktiven Überwindung des tradierten, in sich als gegenläufig definierten Verhältnisses von Theorie und Praxis. Hierbei zeigen sich die neuen Herausforderungen, aber auch die möglichen Chancen, die mit einer Sozialen Arbeit als Dienstleistungsprofession im Kontext einer reflexiven Professionalität (vgl. Dewe 2013) verfügbar werden. Der Weg in die Umsetzung dieser Überlegungen könnte zu einer Kompetenzprofilierung der Sozialen Arbeit führen, die ihre Leistungsfähigkeit erhöht und ihre Aufgabenzuschreibung optimiert. Eingebettet ist eine so begründete Dienstleistungsorientierung in eine kritische gesellschaftliche Debatte über soziale Gerechtigkeit, über die Frage der Gleichheit und den damit verbundenen Wirkungsperspektiven für den Einzelnen. Hierfür gilt es, sich nicht nur gesellschaftstheoretisch, sondern auch gesellschaftspolitisch zu positionieren, da die Durchsetzung von Perspektiven, die auf Gerechtigkeitsprinzipien basieren, auch immer Auseinandersetzungen um Verteilungsmechanismen, um Durchsetzungschancen und um die Beseitigung klassenspezifischer Privilegienstrukturen nach sich ziehen. Aus dieser Betrachtungsweise ergeben sich für die Durchsetzung einer spezifischen Professionalität der Sozialen Arbeit Herausforderungen, die nur in einem Verbund kollektiver Identität gemeistert werden können. Ausgangspunkt hierfür ist die Überzeugung, dass es nicht um weniger, sondern um mehr Professionalität in der Sozialen Arbeit gehen muss. Davon handelt der weitere Text. Dabei werden folgende Fragestellungen behandelt:

- Was kennzeichnet die Profession Soziale Arbeit bzw. den Stand ihrer Professionalisierung? Was ist also der professionelle Grundbestand Sozialer Arbeit? Aus der Perspektive der Professionssoziologie wird

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

dadurch ein ausgewähltes Forschungsfeld untersucht, aus der Perspektive der Sozialarbeitsforschung ist diese Frage aber auch als Selbstvergewisserung der eigenen Grundlagen zu verstehen.
- Welche Konzeptionen von Profession(-alität) in modernen Gesellschaften erlauben die Einschätzung des Professionalisierungsgrades von Sozialer Arbeit?

Um auf diese Fragen zufriedenstellende Antworten zu finden, wird es zunächst und grundsätzlich darauf ankommen, dass dem den Professionen und ihrem typischen Handlungsmodus zugrunde liegenden Verhältnis von Theorie und Praxis – oder genauer formuliert: von Wissenschaft und wissenschaftsbasiertem Handeln, wie es für Professionen typisch ist, einerseits und andererseits der lebensweltlichen Praxis ihrer Adressaten – genauer nachgegangen wird. Diese Untersuchung folgt im nächsten Hauptkapitel dieses Buches.

Zunächst folgt jedoch eine perspektivische Orientierung auf zeitgeistige Lesarten von Professionalität im Handeln von Fachkräften der Sozialen Arbeit.

5 Zeitgeistige Lesarten von Professionalität im Handeln der Fachkräfte der Sozialen Arbeit

Die Debatten über Professionalisierung, die bis Anfang der 1970er Jahre in einer einseitigen und defizitären Weise geführt worden sind, zielten wie in anderen pädagogischen Feldern auch im Falle der Sozialen Arbeit zweifelsohne in erster Linie auf die Anhebung des Ausbildungs-, Kompetenz- und Prestigeniveaus dieser Berufsgruppe. Dennoch lässt sich feststellen, dass die Etablierung der Profession bisher ein Mehr an Professionalität eher verhindert und die Frage nach einem praxisangemessenen Erwerb sozialpädagogischer Kompetenz ins Abseits gerückt hat (vgl. Kade 1990, S. 11), wobei noch hinzukommt, dass die ohnehin problematische Verkürzung von Professionalisierung auf Akademisierung und Verwissenschaftlichung in der Folge auch die Kritik an den Professionalisierungsvorstellungen mit einschloss. Die Professionskritik war thematisch gesehen eigentlich Expertenkritik. Die Gleichsetzung von Professionalisierung mit Expertisierung ist bereits das Ergebnis einer technisch-instrumentellen Überschätzung des wissenschaftlichen Expertenwissens im Rahmen der Lösung berufspraktischer Probleme (vgl. dazu die Kritik am Konzept der wissenschaftsrationalistischen Professionalisierung, Modell des „Sozialingenieurs"). Auch die in den letzten Jahren reaktualisierte Diskussion um die Bedingungen der Möglichkeit einer professionellen Handlungskompetenz in den helfenden Berufen scheint erhebli-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

che Verunsicherungen des beruflichen Selbstverständnisses mit sich gebracht und mehr Probleme aufgeworfen als gelöst zu haben. Die mit dieser Diskussion in Zusammenhang gebrachte Kritik der zunehmenden Verwissenschaftlichung der Lebenswelt, aber auch die Forderungen nach einer Rehabilitierung von Laienkompetenzen, Ehrenamtlichkeit, Subsidiarität und Selbsthilfe trugen zu der Frage nach der Professionalisierungsbedürftigkeit bzw. den Voraussetzungen der Professionalisierbarkeit beruflicher Tätigkeiten in den verschiedenen Feldern der Sozialen Arbeit nur wenig bei.

Nachdem aber die Unfruchtbarkeit einer solchen missverstandenen und zugleich auch misslungenen Professionalisierungsdiskussion unübersehbar zutage getreten war, wird mittlerweile den Binnenstrukturen und der Logik sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Handelns professionstheoretische Aufmerksamkeit geschenkt (vgl. Wehner 2010).

Das Interesse bewegt sich somit hin zu einer Frage- und Problemstellung, die die Komponenten konkreter Professionalität in direkten Handlungssituationen der Sozialen Arbeit rekonstruktiv zu thematisieren versucht – ausgehend von einer Analyse der Strukturbedingungen sozialpädagogischen Handelns in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern (vgl. auch Dewe/Ferchhoff/Radtke 1992). Aus einem solchen Blickwinkel rückt dann auch das Theorie-Praxis-Verhältnis wieder stärker in den Vordergrund, wobei das professionalisierte sozialarbeiterische und sozialpädagogische Handeln gewissermaßen den Strukturort in Bezug auf die Vermittlung oder genauer formuliert: die Relationierung von Theorie und Praxis darstellen kann (vgl. hierzu das Konzept der lebensweltbezogenen Professionalisierung).

Eine solche Neubestimmung von Professionalität ist zweifelsohne nur vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Strukturveränderungen und veränderter Problemlagen zu betrachten, die hier allerdings nicht im Einzelnen rekonstruiert werden können. Man kann den Eindruck gewinnen, dass neue gesellschaftliche Phänomene und Problemlagen in (post-)modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften unseres Typs wie sekundäre Individualisierungsschübe mit erhöhter Wahloption und zugleich erhöhter Krisenanfälligkeit auf den Einzelnen wirken. Wir haben es zunehmend mit einer Entstrukturierung von sogenannten Normalbiografien und Normalarbeitsverhältnissen, einer Aufweichung von Traditionen, Werteverschiebungen, Pluralisierung, Differenzierung und Individualisierung der Lebenswelt, Erweiterung von Normalitätsstandards, Wandlungen personenbezogener sozialer Dienstleistungen und schließlich auch mit einer weiter zunehmenden Differenzierung des Handlungsfeldes Sozialer Arbeit zu tun. Ein sich auch politisch verstehendes, nutzerorientiertes und reflexives Professionalisierungskonzept ist u. E. für die zukünftige Entwicklung der Sozialen Arbeit sicherlich die alternativlose Folge gesellschaftskritischer Wahrnehmung ge-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

genwärdiger Modernisierungsprozesse (vgl. Haupert/Kramer 1991; Dewe/Ferschhoff/Stüwe/Scherr 2011; Schwarz/Ferchhoff/Vollbrecht 2014).

5.1 Gegenwärtige Konzepte der Professionalisierung Sozialer Arbeit

Um eine brauchbare analytische Folie zur Beurteilung der verschiedenen, sich nicht selten widersprechenden Professionalisierungsbemühungen zu entwickeln, nehmen wir in einer Art historischen Chronologie eine Differenzierung in eher altruistisch und eher sozialtechnisch orientierte Professionalisierungskonzepte vor und werden diese fast schon klassische Unterscheidung um einen dritten Typus, das lebensweltbezogene Konzept, erweitern. Von diesem Konzept haben wir den Eindruck, dass zentrale Elemente der beiden anderen Konzepte in einer integrativen Perspektive vereinigt und lebensweltbezogene Vorstellungen und Orientierungen des beruflichen Handelns von Fachkräften der Sozialen Arbeit am ehesten repräsentiert werden können (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986; Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011).

- **Das Konzept der altruistischen Professionalität**

Für den altruistisch orientierten professionell Handelnden ist der Vorrang des sozialsittlichen Engagements (Alice Salomon) bzw. der Integrität vor der systematisch-wissenschaftlichen Wissenskompetenz typisch. In diesem altruistischen Professionskonzept kommt nur eine Theorie aus der stets schon ablaufenden beruflichen Praxis für die Praxis zum Zuge. Die sozialpädagogische Theorie lebt von dem gleichen Ethos, das die Praxis trägt (vgl. Weniger 1959, S. 11).

Neben der (Selbst-)Beherrschung, Kontrolle und Entwicklung des eigenen Gewissens und des verantwortungsbewussten und vorbildhaften Verhaltens, der persönlich-vertraulichen Klientenorientierung, einem hohen Maß an Handlungsautonomie in der Berufsausübung und der Verpflichtung auf eine nicht-marktbezogene Sinnstiftungsfunktion ist die Ausbildung einer professionellen Ethik und eines entsprechenden beruflichen Habitus wesentlich. In diesem traditionellen altruistischen Professionskonzept dominieren Weisheit, Kunstlehre, Ganzheitsschau, Empathie, Erfahrung, Motivation, Authentizität, Spontaneität, persönlicher Bezug und persönliches Vertrauen vor systematisiertem, methodisch-technischem Wissen, wissenschaftlicher Erkenntnis, Detailanalyse, rationaler Durchdringung, Prävention, Prognose, Planung und Distanz (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986, vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 59 f.).

Im altruistischen Konzept der Professionalisierung geht man davon aus,

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

dass das Können und Wollen des sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Tuns auf einer innerseelischen, charismatischen Disposition oder Gabe beruht, die sich im inneren Berufensein spiegelt und später im Beruf verfestigt. Die hehren, aber auch verstiegenen, mittlerweile ein wenig ältlich klingenden Begriffe und mit Pathos aufgeladenen geisteswissenschaftlichen Ausdrücke – wie etwa pädagogisches Eros, gutes Herz, innige Beziehung zwischen Helfer und Klient und zwischen Erzieher und Zögling, Berufung und Liebe, sozialpädagogisches Charisma und sozialpädagogischer Genius – gehören zwar nicht mehr allerorten zum Alltagsverständnis von Erziehung und Hilfe, sie durchziehen aber – selbst wenn sie so nicht mehr verwendet werden – mindestens latent jenes Professionsverständnis, das beim Helfer eine grundlegende kommunikative Kompetenz voraussetzt, die in gesteigerter Form schon mitgebracht wird und die dann nur noch zu fördern, aber nicht eigentlich curricular auszubilden ist (vgl. Prange 1991, S. 89). Hinzu kommt, etwa mit Eduard Spranger gesprochen, dass im sozialpädagogischen Verhältnis die lebendigen, emporhebenden seelischen Innenkräfte beim Adressaten zu fördern und im Rahmen einer ausgleichenden Pflege zu veredeln sind (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986, vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 59 f.)

Der in das Berufsbild eingelassene professionelle Altruismus stellt eine ethisch-moralische Grundlage der helfenden Tätigkeit dar, die ihren hohen sozialethischen Wert weitgehend aus sich selbst, namentlich einer werttranszendentalen Bedeutung von Hilfe als Urkategorie menschlichen (Gemeinschafts-)Handelns (vgl. Scherpner 1974, S. 122), erfährt und darüber hinaus keine weiteren Begründungen erfordert.

Das Ethik-Monopol des Altruismus ist zwar allen Gesellschaftsmitgliedern moralisch ein Ansinnen, erhält aber nur für den professionellen Altruisten selbst die Strenge einer beruflichen Verpflichtung. Alle helfenden Berufe haben mehr oder weniger eine professionelle Helfer-Ethik verinnerlicht, welche ihnen die Rechtfertigung für ihr Helfen und Heilen, Erziehen, Lehren, Beraten, Trösten und Aufklären, Bildung und Bessern geben will (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986, vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 60).

Die ohnehin unterstellte Moralität und das sozialsittliche Engagement sind zudem Garantien genug für die richtige soziale und didaktische Technik. Die Dualität von Ethos und Technik oder, um es pestalozzianisch zu sagen, von Hand und Herz ist ein unverwundbares Erbe der karitativ-seelsorgerischen Betreuung und Rettungshausbewegung, aus der die moderne Form der Sozialen Arbeit entstanden sind (vgl. Prange 1991, S. 130).

In diesem altruistischen Konzept der Professionalisierung fehlen, so die vielen Kritiker, neben einem verwendbaren generellen Kanon von Methoden vor allem auch systematisch-wissenschaftliche Analysen zu den gesellschaftlich und ökonomisch (mit-)verursachten sozialen Problemlagen. Mit dem Einsatz und der Anwendung eines nur fallbezogenen, kasuistischen Erfah-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

rungswissens besteht prinzipiell die Gefahr, dass neben der Entpolitisierung und der Individualisierungstendenz von sozialen Problemen sozialethische und normativ inflexible Normalitätsmaximen im Rahmen sozialer Stereotypen (vgl. Matthes 1962, S. 129 ff.) an die Stelle soziologisch-theoretischer Bemühungen gesetzt werden (vgl. Gildemeister 1983, S. 14). In der sozialpädagogisch geschätzten helfenden Beziehung von Mensch zu Mensch findet eine Abwehr von verbindlichen und generalisierbaren Regeln und Techniken statt, und es werden neben nicht-methodisierbarer Intuition und Weisheit persönliche Haltungen, innere Voraussetzungen, Fähigkeiten und Eigenschaften erwartet, die auf innere, echte und authentische persönliche Hingabe, Einfühlungsvermögen, Akzeptanz zielen (vgl. auch Dewe 1985).

In diesem altruistischen Konzept werden Technologien nicht geschätzt und auch nicht gewollt. Dabei wird zumindest ein Vorbehalt gegen das lernbare Berufskönnen formuliert. Es geht also um die Beschaffung von Persönlichkeitsstrukturen, namentlich Motivation und Ausbildung, für einen Entscheidungsprozess, der angeblich nicht durch Entscheidungsprozesse gesteuert werden kann (vgl. Luhmann 1973, S. 33; vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 61).

- **Das Konzept der wissenschaftsrationalistischen Professionalität („der Sozialingenieur“)**

Für den sozialtechnisch, ingenieurhaft orientierten Professionstyp ist wohl in erster Linie das Umschalten von Altruismus und Traditionalismus auf Rationalität, Vernunft, Verwissenschaftlichung und Fortschritt kennzeichnend. Dieser Professionstyp lässt sich zudem durch die auf ein methodisch-systematisiertes Wissen bezogenen Kontrollformen charakterisieren. Dieser Typ ist darüber hinaus Ausdruck einer Verwissenschaftlichung bzw. Technokratisierung Sozialer Arbeit. Die professionstheoretischen Argumente in der Logik dieser wissenschaftsrationalistischen Vorstellungen beziehen schließlich ihren Identifikations- und Abgrenzungsgesichtspunkt aus dem sozialstaatsspezifischen Typus personenbezogener Dienstleistungen, nämlich der Arbeit an und der Veränderung von Personen (vgl. Dewe 1985; Dewe/Ferchhoff 1986, vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 61; schon Luhmann 1973).

Die wohlfahrtsstaatliche Ära und sozialstaatliche Indienstnahme der Sozialen Arbeit haben nun eine Verrechtlichung der Rolle des Klienten bzw. des Adressaten von Hilfe mit sich gebracht und damit auch das Verhältnis von Not und Hilfe neu definiert. Die Verrechtlichung der Klientenrolle hat der mildtätigen, spontanen Barmherzigkeit, also dem mitmenschlichen Pathos des Helfens, die Basis entzogen. Die Fachkraft der Sozialen Arbeit hilft in der Regel mit öffentlichem Auftrag und administrativer Kontrolle. Das Helfen in der Not ist somit primär weder von der Moral oder Ethik noch von Standes-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

pflichten im Sinne des altruistisch-traditionellen Konzeptes der Professionalisierung getragen, sondern von gesellschaftlich ausdifferenzierten Organisationen, die sich auf das Helfen spezialisiert haben. Hilfe wird damit in nie zuvor bekannter Weise eine zuverlässig erwartbare Leistung eines dafür geschaffenen Sozialsystems mit einer spezifischen Rationalität, die im Wesentlichen eine technische ist (vgl. Ridder 1982, S. 9). Gegenstand technischer Bearbeitung im bürokratisierten Versorgungssystem der Sozialberufe werden die in bestimmter Weise definierten Merkmale konkreter Menschen, die ihrerseits einen eigenen Leistungsbeitrag (etwa der Besserungswille) zu geben haben, wie sie vice versa uno actu Leistungsempfänger sind. Dabei werden die unterschiedlichen hilfeauslösenden Merkmale des Klienten im Versorgungsprozess zu einem Fall standardisiert und als typische, entindividualisierende Aufgaben rekonstruiert. Personenbezogene (und gerade nicht-zentrierte) Dienste sind die typische Form der sozialberuflich verausgabten Hilfe für menschliches Leiden in Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften. Dies setzt freilich eine Technisierung des beruflichen Helferwissens und die Produktion funktionaler Autoritäten voraus. Die Kriterien, Standards und Wissensgrundlagen, auf denen jene methodologischen und erkenntnistheoretische Verfahren und Techniken der modernen Sozialwissenschaften beruhen, verlangen eine bestimmte wissenschaftlich-rationale Schematisierung der Orientierung, vornehmlich quasi-deterministische Kausalvorstellungen über zuverlässig reproduzierbare Geschehensabläufe, die auch ohne Einsicht und Verständnis ihrer Prinzipien Berechenbarkeit, Einschätzung von Erfolgswahrscheinlichkeiten und Vorhersehbarkeit garantieren (Rezeptwissen). Eine solche Sozialtechnologie ermöglicht überhaupt erst eine rationale Gestaltung sozialpädagogischer Versorgungsprozesse in der Logik des ingenieurhaften Modells der Professionalität (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986, vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 62).

Zur technischen Seite der Professionalisierung der Sozialen Arbeit gehört ein anerkanntes professionelles Problemlösungswissen im Sinne klar umrissener Behandlungstechniken und berufstypischer Methoden. Hierbei geht es nicht so sehr um gesellschaftlich definierte Aufgabenzuweisungen und Funktionen der Sozialen Arbeit und auch nicht primär um eine soziologisch rekonstruktive Analyse, die sozialstrukturelle Verursachungszusammenhänge von Armut, Kriminalität, Abweichung und Hilfsbedürftigkeiten thematisiert und damit die Bearbeitung gesellschaftsstrukturell generierter Problemlagen in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt, sondern eher in pädagogischer Semantik – zwecks Verbesserung der klientenzentrierten Anteile in der Leistungserbringung – um die Konstruktion und Etablierung von praktischen Handlungsmethoden und Anwendungstechniken (professional skills) auf der Basis einer wissenschaftlichen Grundlage. Mit der angestrebten instrumentell-technischen Verbesserung und Effektivitätssteigerung von Sozialer

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

Arbeit durch Verwissenschaftlichung ihrer Handlungsmethoden wird vorausgesetzt, dass das sozialwissenschaftlich ausgewiesene Wissen (sei dieses nun empirisch-analytischer, kritisch-rationalistischer, psychoanalytischer, historisch-materialistischer, kritisch-emanzipatorischer Herkunft) gegenüber dem nur in der Alltags- und Berufspraxis gewonnenen kumulierten Erfahrungswissen (das Produkt geronnener praktischer Erfahrungen bzw. ein Sammelsurium aus Daumenregeln, kasuistisch-gewonnenem Erfahrungswissen und normativ-doktrinärem Orientierungswissen, so bereits die soziologisch ansetzende theoretisch-kategoriale Kritik von Matthes 1964, S. 67 ff. an den traditionell-altruistischen Fürsorgetheorien) einen Überlegenheitsstatus und somit auch eine höhere Rationalität für sich reklamieren kann. Eine Verbesserung der Praxis der Sozialen Arbeit muss daher darauf hinauslaufen, die neugewonnenen sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse und Befunde in der Praxis anzuwenden, also die eher theorielose Praxis auf das Rationalitätsniveau der Wissenschaft zu heben (vgl. Beck/Bonß 1984, S. 382), um die Praxisinstitutionen nach Maßgabe neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse zu reformieren sowie die fachlich und methodisch unzureichenden Wissensbestände und Kompetenzen der Praktiker der Sozialen Arbeit am Stand der sehr fortgeschrittenen sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse auszurichten (vgl. Dewe 1985; Dewe/Ferchhoff 1986; Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 63). So gesehen erscheint das traditionelle altruistische Konzept der Professionalisierung als unzureichend und defizitär. Vermehrte Wissenschaftlichkeit in Form von logisch konsistenten Theorien und ausgewiesenen Methoden, die nicht mehr so ohne Weiteres im Alltagswissen präsent sind und dem sogenannten gesunden Menschenverstand zur Verfügung stehen, soll hier Abhilfe schaffen. Das diesen Vorstellungen zugrunde liegende professionelle Handlungsverständnis lässt sich mit Lüders als Modell des wissenschaftlich ausgebildeten Praktikers (vgl. 1987, S. 635 ff.; 1989) charakterisieren, und es wird dabei ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Formulierung sozialwissenschaftlicher Ergebnisse und Theoriebildung und der praktischen Umsetzung in (sozial-)pädagogische Programme und Entscheidungen unterstellt (vgl. Lüders 1987, S. 639 f.).

Ein derartiges ingenieurhaft-wissenschaftsrationalistisches Konzept der Professionalisierung, das mit dem Zauberwort der neuen Fachlichkeit im Lichte der Verwissenschaftlichung der Handlungsmethoden die berufliche Praxis direkt anleiten und befruchten wollte, ist spätestens seit Anfang der 80er Jahre in der Sozialen Arbeit in die Kritik geraten und unter Technokratieverdacht gestellt worden. Die konstitutive Differenz zwischen der Erzeugung wissenschaftlichen Wissens einerseits, das vornehmlich seinem eigenen Anspruch nach Erklärungswissen und als solches prinzipiell unanwendbar ist, eine Distanzierung vom Praktischen einschließt, auf wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn zielt und gerade nicht primär handlungsbezogen, also auf

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

besseres Handeln-Können ausgerichtet ist (vgl. Pieper 1988, S. 171), und dem berufspraktisch wirksamen sozialpädagogischen Handlungswissen andererseits, das das Produkt geronnener praktischer Erfahrung darstellt, wird nicht berücksichtigt. Zwar werden in diesem instrumentell-technokratischen Professionalisierungskonzept die wissenschaftliche Erzeugung von Wissen und die Anwendung dieses wissenschaftlichen Wissens konsequent auseinandergehalten. Nur wird bei der praktischen Anwendung des theoretischen Wissens in den Handlungsvollzügen der Sozialen Arbeit die technologische Verwendung nicht als ein Problem gesehen und bleibt unbearbeitet. Das Resultat dieses unterstellten einfachen Wissenschaftstransfers besteht somit in einer technokratischen Bevormundung von Handlungspraxis (vgl. schon Luhmann 1973; vgl. Dewe/Ferchhoff 1986; Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 64)

- **Das Konzept der lebensweltbezogenen Professionalität**

Professionalisiertes Handeln in der Logik des stellvertretenden Deutens einer auf strukturell verursachte Konfliktlagen sowie auf die einzelnen Subjekte zugleich orientierten, eher diskursiven Professionalität kann als lebensweltorientiert bezeichnet werden. Es fällt nicht mit dem altruistischen Konzept der Professionalisierung zusammen, da – trotz der Rückbesinnung auf eine ganzheitliche Ausrichtung des professionellen Handelns und der Idee der Aufklärung von praktischem Handeln – professioneller Altruismus und die damit vorhandene advokatorische Rolle allein als den gegenwärtigen sozialen und kulturellen Problemdimensionen professionellen Handelns inadäquat betrachtet werden. Dies gilt schließlich auch für den enggeführten klinisch-kurativen Blick des altruistischen Professionellen. Vielmehr wird versucht, die diskursiven und auf die Autonomie der individuellen Lebenspraxis zielenden Elemente des traditionellen Typs der Professionalisierung zu reformulieren und – verankert im symbolischen Netz der Professionsangehörigen und auf der Basis eines Arbeitsbündnisses zwischen Klient und Professionellem – in die Figur des handlungskompetenten, stellvertretenden Deuters von Handlungssinn und Problemkonstellation zu transformieren (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986, vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 65).

Freilich ist der professionelle Kommunikationszusammenhang ob der eingebauten Asymmetrien zwischen Professionellen und ihren Klienten nicht als Diskurs im strengen Sinne zu bezeichnen, allerdings wohnt ihm sozusagen das Telos inne, jene Asymmetrien wegzuarbeiten. Denn handlungslogisch betrachtet gewinnt auch der Klient idealerweise im Sinne dieser professionellen Sichtweise im Prozess eine Freiheit des Ja- und Nein-Sagens, die ihn gegen das suggestive Aufdrängen von funktionalen, im (nur) vordergründigen Sinne lebensdienlichen Deutungen immunisiert. Es soll sich um

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

die durch reflexive Einsicht ermöglichte Fortsetzung eines unterbrochenen Bildungsprozesses bzw. Krisenbewältigungsprozesses handeln (vgl. Habermas 1985a, S. 231).

Bei dem lebensweltorientierten Modell der Professionalität in der Sozialen Arbeit handelt es sich nicht lediglich um einen Prozess der Vermittlung wissenschaftlich erzeugter Erkenntnisse und Ergebnisse an Adressaten und Klienten, sondern es geht um die Beantwortung der schwierigen Frage der – gerade nicht direkten – Transformierbarkeit des in vornehmlich distanzierter und auch handlungsentlasteter Perspektive gewonnenen wissenschaftlichen, fallübergreifenden Wissens in die alltagsweltliche und berufliche Praxis, wo vorrangig Fallspezifisches und Individuelles zum Tragen kommt. Mit diesem lebensweltorientierten Typ des Professionellen hat sich eine strukturspezifische Handlungsform herausgebildet, die es ermöglicht, jenseits politischer und organisationsbezogener Rahmenbedingungen den Ort der Relationierung von Theorie und Praxis aufzusuchen und zu bestimmen. Es liegt damit ein Versuch vor, der wissenschaftliches Erklärungswissen und alltagspraktisches Handlungswissen in der Gestalt des berufspraktischen Handelns von Professionellen synthetisieren möchte. Dies scheint deshalb zu gelingen, weil im Zusammenhang eines doppelten Rückgriffs des professionell Handelnden auf wissenschaftlich-universalistisches Regelwissen einerseits wie auch auf partikularistisches, fallbezogenes alltagspragmatisches Handeln-Können andererseits (vgl. schon Parsons 1965) die Logik eines solchen lebensweltbezogenen Handlungstypus rekonstruiert werden kann. Im Rahmen einer stellvertretenden professionellen Vermittlungsposition zwischen Wissenschaft und alltäglicher Lebenspraxis kann professionalisiertes Handeln in einer solchen Lesart als widersprüchliche Einheit von universalisierter Regelanwendung auf wissenschaftlicher Grundlage inklusive der Neutralitätsverpflichtung und hermeneutischem Fallverstehen aufgefasst werden (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986; vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 66; Schwarz/Ferchhoff/Vollbrecht 2014).

Im lebensweltbezogenen Konzept der Professionalisierung der stellvertretenden Deutung und Krisenbewältigung wird die Anwendung des universalisierten wissenschaftlichen Regel- und Methodenwissens nur als eine Dimension des professionellen Handelns betrachtet, die erst subjekt- und problemspezifisch in einer fallverstehenden Hermeneutik real wirksam werden kann, denn insbesondere die Fachkräfte der Sozialen Arbeit müssen angesichts der mangelnden Standardisierbarkeit des beruflichen Handelns in Situationen der Ungewissheit und des Risikos ohne die Möglichkeit einer eindeutigen Abstützung im wissenschaftlichen Wissen und daher ohne sichere technologische Lösung der Aufgabe dennoch handlungsfähig bleiben (vgl. Tenorth 1986, S. 295 f.).

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

5.2 Zwischenbilanz aussichtsreicher Professionalität

Folgt man diesen Kriterien, dann agiert der professionalisiert Handelnde zwar idealtypisch auf der Basis eines auf kognitive Rationalität gegründeten Wissens, doch ist zugleich seine hermeneutische Kompetenz des Handeln-Könnens das Medium, in dem er überhaupt problemorientiert und aufgabenzentriert sowie im Kontext einer stellvertretenden Deutung wirksam werden kann, ohne die Autonomie des lebenspraktischen Entscheidungshandelns des Adressaten bzw. Klienten zu zerstören. Der Maßstab für die jeweilige Angemessenheit professionalisierten Handelns im Rahmen einer sozialpädagogischen Intervention ist demnach darin zu sehen, inwieweit eine professionelle Unterstützung der Lebenspraxis die Autonomie des Handelns aufseiten der Erziehungs- bzw. Hilfsbedürftigen respektiert, praktisch fördert bzw. wiederherstellt. Das Prinzip dieser selbstreflexiven professionellen Intervention jenseits von Bevormundung, Unterordnung und Zwang ist mehr als ein geworfener Notanker für eine lebensweltbezogene Professionalität in der Sozialen Arbeit zu betrachten und liegt in dem Können, die Adressaten, die sich selbst nicht (mehr) helfen können, bei der Bearbeitung ihrer sie bedrängenden lebenspraktischen Schwierigkeiten und Probleme so zu unterstützen, dass neue Deutungshorizonte eröffnet und alternative Entscheidungswege zwecks Behandlung und Lösung angeboten und auch im Einverständnis mit ihnen gefunden werden (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986, vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 67).

Professionelle sozialpädagogische Hilfebeziehungen sind in der Logik dieses lebensweltorientierten Konzeptes der stellvertretenden Deutung und Krisenbewältigung so angelegt, dass sie mit lebensweltlicher Empathie eingegangen werden, aber auch ohne allzu großen menschlichen Verschleiß im Sinne einer professionellen Abstinenz wieder verlassen werden können. Das Aufgeben der professionell notwendigen Distanz und die Erwartung von allzu großer Nähe erhöhen nicht den helfenden Ertrag im Rahmen der Mitmenschlichkeit. In dieser Hinsicht braucht man paradoxerweise also auch Distanz zur Hilfe (vgl. Tenorth 1989, S. 809), um überhaupt helfen zu können. Darüber hinaus sind die Fachkräfte der Sozialen Arbeit insbesondere dann vom Ausgebranntsein (Burn-out) bedroht, wenn sie von der alltäglichen Lebenspraxis ihrer Klienten so weit vereinnahmt werden, dass keine Distanz mehr besteht zwischen dem eigentlich professionellen Beziehungshandeln und dem alltagsweltlichen, persönlich intimisierten Beziehungshandeln (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986; Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 68; Schratz/Paschka/Schrittmesser 2014).

Resümierend bleibt festzuhalten, dass sich das hier skizzierte lebensweltbezogene Konzept der Professionalität der stellvertretenden Deutung und krisenbewältigung in der Sozialen Arbeit auf die Binnenstruktur professio-

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

nellen Handelns bezieht. Die zentrale Frage lautet sodann: Unter welchen Bedingungen können und sollten die Adressaten oder Klienten es wagen, ihren häufig überlebensnotwendigen Widerstand gegenüber Veränderungsansinnen aufzugeben und sich in eine tendenzielle Abhängigkeit von Professionellen zu begeben, ohne dabei bezüglich ihrer lebenspraktischen Autonomie Schaden zu nehmen und zugleich noch praktische Unterstützung bei der Bearbeitung der sie aktuell bedrängenden sozialen und materiellen Handlungsprobleme zu finden? Nicht unerwähnt bleiben sollte jedoch auch, dass die Fachkräfte der Sozialen Arbeit die Autonomie ihrer Klientel unter bestimmten Umständen qua Berufsauftrag nicht immer respektieren können (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986, vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 68). Für diese Fälle würde freilich das hier vorgestellte Professionsmodell nicht zur Anwendung kommen können. Die berufliche – nicht die in dem vorgestellten Sinne professionelle – Leistung von Fachkräften der Sozialen Arbeit besteht allerdings immerhin darin, das gesellschaftlich nicht tolerierte Handeln auszuhalten und bei den Adressaten die Prämisse zu habitualisieren, ihre Autonomie zu bewahren und ihr Leben selbst zu gestalten, für die angesichts der Strukturprinzipien der Gesellschaft Eigentätigkeit nicht unbedingt erfolgreich ist (vgl. Tenorth 1989, S. 817). Das lebensweltbezogene Konzept der Professionalität der stellvertretenden Deutung und Lebenskrisenbewältigung könnte angesichts der zumeist faktischen Asymmetrie der Rollenbeziehungen im Kontext der Stellvertretungsposition von Fachkräften der Sozialen Arbeit dafür sensibel machen, die möglichen schädlichen Wirkungen der Interventionen in die lebenspraktischen Handlungszusammenhänge von Klienten tatsächlich ernst zu nehmen. Derartige problematische Wirkungen von Hilfe können nur dann unter die Kontrolle von Professionellen und Adressaten sozialer Hilfen gleichermaßen gebracht werden, wenn es denn gelingt, in der unmittelbaren Interaktionsbeziehung zwischen Professionellen und Klienten die praktische Anerkennung der Entscheidungs- und Handlungsautonomie der Adressaten jenseits expertokratischer Einflüsse sicherzustellen und durch permanent mitlaufende Prozesse reflexiver Selbstthematisierung (Dewe 2009) und Kontrolle ein gleichsam kontextgebundenes Einverständnis über Art, Sinn und Zielperspektive des professionellen Problembearbeitungsprozesses herzustellen (vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 69). Wenn die professionellen Fachkräfte der Sozialen Arbeit angesichts der die Klienten bedrängenden lebenspraktischen Probleme in deren Lebenspraxis intervenieren müssen, ist sicherzustellen, dass jenseits von Zwangsinterventionen zumindest kontrafaktisch die Autonomie der Erziehungs- und Hilfebedürftigen nicht durch Bevormundung und Unterordnung verletzt wird. In einer solchen lebensweltorientierten Vorstellung von Professionalisierung geht es also darum, dass Fachkräfte der Sozialen Arbeit im Kontext eines Arbeitsbündnisses eine stellvertretende, in gewisser Hinsicht auch distanzierte

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: HS Niederrhein Mo, Dez 11th 2023, 13:44

Position gegenüber der Lebenspraxis der Klienten einnehmen und über einen weiteren Wissens- und Deutungshorizont verfügen als die Adressaten und die Klienten selbst, und dass das Bereitstellen und Einsetzen dieser erweiterten Sichtweisen im Berufsvollzug die Klienten befähigen, ihre – stets schon unterstellte – Selbstständigkeit zu befördern oder wiederzuerlangen (vgl. Dewe/Ferchhoff 1986; vgl. Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 70; Oevermann 2013). Das hier rekonstruierte Konzept lebensweltorientierter Professionalität führt nicht unmittelbar zu neuen professionellen Ratschlägen für Berufspraktiker, wohl aber zu reflexiven Einsichten in die Grenzen sozialarbeiterischer Interventionen.

Abbildung 2: Drei Konzepte der Professionalisierung

Konzept der altruistischen Professionalisierung	Konzept der wissenschaftsrationalistischen Professionalisierung	Konzept der lebenslagenbezogenen Professionalisierung
Vorrang von Integrität. Zentralwertbezogen	Vorrang von Wissenschaftsbeherrschung. Leistung im universellen Raum	Vorrang von Lebensweltbezug. Respekt vor der Autonomie der Lebenspraxis
Kurative Einzelfallorientierung	Funktionale Problem- bzw. Symptomorientierung	Strukturelle Orientierung an Sozialbiografien und Lebenslagen
Ganzheitliche Ausrichtung des Handelns	Spezialisierte, segmenthafte Ausrichtung des Handelns	Spezifische und diffuse Handlungsorientierung
Klinisch-individualbezogene Professionalität	Sachbezogene Professionalität bzw. Expertentum	Handlungsstruktur-bezogene Professionalität
Weisheit und berufliche Kunstlehren	Wissenschaftliche Steuerungstechnologien	Wissenschaftliche Theorien und praktisch-politische Kunstlehren
Existenz eines professionellen Habitus	Kein professioneller Habitus ausgebildet	Existenz eines professionellen Habitus
Werttranszendentale Ethik	Kognitiv-instrumentelle Ethik	Reflexive Ethik (Selbstreferenz)
Autonome professionelle Tätigkeit	Professionelle Tätigkeit in Institutionen	Professionelle Tätigkeit in Projekten
Sinnstiftung, Aufklärung	Verhaltenskontrolle, Sozialtechnologie	Sinnauslegung, Sinnrekonstruktion
Stellvertretende Problemdeutung und zugleich Problemlösung	Stellvertretende Problemlösung, Entmündigung des Klienten	Stellvertretende Problemdeutung, Mobilisierung von Selbsthilfepotenzialen
Physische und psychische Heilsbringung	Erzeugt Sicherheiten und Absicherung gegen Risiken (vordergründig)	Erzeugt vorübergehend Verhaltensunsicherheiten, Bewusstmachen von alternativen Handlungsmöglichkeiten
Berufung, Laufbahn	Karriere	Engagement
Selbstkontrolle	Staatlich überformte Kontrolle	Relative Autonomie von staatlicher Kontrolle
Der professionelle Altruist	Die funktionale Autorität	Der professionelle Hermeneut

Quelle: Dewe/Ferchhoff 1986, S. 148 und Dewe/Ferchhoff/Scherr/Stüwe 2011, S. 58